

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 33 (1928-1929)
Heft: 11

Artikel: Unsere Kolleginnen jenseits des Kanals : [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Paul Kägi, Amtsvormund, Schaffhausen
 Dr. J. Leuenberger, Amtsvormund, Bern
 Herm. Lieb-Graf, Neuhausen
 Dr. A. Meyer, Landammann, Zug
 M. Naef, Ständerat u. Regierungsrat, Genf
 Dr. Albert Oeri, Grossrat, Basel
 John Rochaix, Nationalrat, Genf

Hans Roth, Nationalrat, Interlaken
 M. Silberroth, Rechtsanwalt, Davos
 S. Scherz, Grossrat, Bern
 Dr. A. Schmid, Nationalrat, Aarau
 Dr. F. Schwyzer, Kastanienbaum
 E. Zeli, alt Nationalrat, Bellinzona
 J. Weber, Präsidentin der Frauengruppe
 der freisinnigen Partei St. Gallen

Diesen Aufruf unterstützen :

Jos. Amrein, Landrat, Erstfeld
 E. Bovet-David, Gen.-Skr. der Schweiz.
 Völkerbundsvereinigung, Lausanne
 Dr. K. A. Brodbeck, Bundesrichter, Lausanne
 G. Canevascini, Lugano
 T. Combe, journaliste, Les Brenets
 Dr. med. Karl Doepfner, Luzern
 Hr. Domenig, Pfarrer, Davos
 C. v. Erlach, Gersau
 H. Frey, Landrat, Altdorf
 Gallmann, Nationalrat, Zug
 Dr. G. Guglielmetti, Advokat, Capolago
 J. Huber, Nationalrat, St. Gallen
 Dr. J. Hallauer, Pfarrer, Schaffhausen
 E. Hardmeier, Nationalrat, Uster
 K. Killer, Nationalrat, Baden
 Dr. E. Klöti, Stadtpräsident, Zürich
 G. Kruck, Stadtrat, Zürich
 Dr. Leuch, Bundesrichter, Lausanne
 Dr. G. Liengme, Vaumarcus
 L. Mercier, Nationalrat, Lausanne
 A. de Meuron, alt Nationalrat, Lausanne
 Dr. A. Meyer, Nationalrat, Zürich
 Oskar Miller, Fabrikant, Biberist
 O. Nand, Oberrichter, Zürich

P. Pettavel, alt Pfarrer, La Chaux-de-Fonds
 A. Piaget, Staatsarchivar, Neuenburg
 Dr. H. Perret, Nationalrat, Le Locle
 L. Reinhard, alt Nationalrat, Bern
 Prof. A. Rohn, Präsident des Schweizer.
 Schulrates, Zürich
 Dr. med. A. Semadini, Davos
 E. Schnurrenberger, Landrat, Erstfeld
 Red. J. Schmid, Nationalrat, Olten
 Joh. Sidd, Fabrikinspektor, Zürich
 Isa Stähelin, Präsidentin des Bundes
 thurg. Frauenvereine, Frauenfeld
 A. Stiffler, Davos
 Prof. Dr. Tanner, Präsident der Neuen
 helvetischen Gesellschaft, Schaffhausen
 Dr. Tanner, Frauenfeld
 R. Trueb, Pfarrer, Ennenda
 Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld
 E. Walter, Regierungsrat, Zürich
 Dr. Wattenhofer, alt Nationalrat, Schwyz
 A. Wulliamoz, Nationalrat, Bercher
 L. v. Wyss, Schwyz
 J. Zäch, Kantonsrat, St. Gallen
 Hr. Z'graggen, Bundesrichter, Lausanne
 Dr. E. Blocher, Bundesrichter, Basel

Unsere Kolleginnen jenseits des Kanals.

Um Weihnachten, da wir gerne auf kurze Zeit Vereinsangelegenheiten vergessen und ohne Bedauern auf Sitzungen verzichten, pflegen unsere Kolleginnen jenseits des Kanals zu ihrer Jahresversammlung (Conference) zusammenzutreten. So tagte die National Union of Women Teachers (N. U. W. T.), der englische Lehrerinnenverein, auch diesmal vom 1.—5. Januar in Buxton in einem an Naturschönheiten reichen Gebiet von Derbyshire.

Der Verein hat auf Weihnachten eine schmucke Broschüre herausgegeben, die seine Geschichte enthält. Emily Phipps, eines der verdientesten Mitglieder des Vereins, hat sie mit viel Sorgfalt zusammengetragen. So ist eine aufschlussreiche Arbeit entstanden, für die auch wir dankbar sind, macht sie uns doch das Wesen und die Besonderheit unserer englischen Schwesterorganisation klar, eine Besonderheit, die uns bisher nicht ganz verständlich gewesen war.

Die grüne Broschüre trägt das Abzeichen des Vereins mit dem Wahlspruch : « Pass on the sacred flame » (Reich die heilige Flamme weiter). Wenn wir das Heft durchblättern, bleibt unser Blick zunächst an den Bildern hängen, die den Text angenehm unterbrechen. Wir erwarten wohl, darauf die

Gründerinnen und andere verdienstvolle Persönlichkeiten zu sehen. Aber nicht ein einziges Porträt ist unter den acht Bildern. Eines zeigt uns einen Umzug, den der Verein veranstaltete, vier weitere Bilder halten Massenversammlungen im Freien fest, zwei Bilder führen uns Abordnungen an Behörden vor, und ein weiteres zeigt uns eine Gruppe Delegierter von der Generalversammlung 1923. Diese Bilder sind vielsagend. Zunächst einmal muten sie sehr demokratisch an: Die Einzelpersonen, und wären sie noch so verdienstvoll, treten zurück hinter der Gesamtheit. Zum zweiten zeigen sie uns die angelsächsischen Arbeitsmethoden, die von den unsern recht verschieden sind. Zum dritten legen sie uns die Vermutung nahe, dass dieser Verein, der sich in solchem Masse die Arbeitsmethoden des politischen Lebens angeeignet hat, anderer Herkunft sein müsse als unser Schweizerischer Lehrerinnenverein.

So ist es auch in der Tat. Während die Gründerinnen unseres Vereins zusammentraten, um alternden Kolleginnen ein Heim zu schaffen, sich gegenseitig in der Berufsarbeit zu fördern, im besten Sinne des Wortes Kollegialität zu pflegen, stellt der englische Lehrerinnenverein eine Absplitterung der National Union of Teachers (N. U. T.), des englischen Lehrervereins, dar. Die englischen Lehrerinnen erkannten, dass man in diesem Verein für ihre besondern Anliegen ein taubes Ohr habe, und dies obschon die weiblichen Mitglieder in der Mehrzahl waren. Das führte zunächst zu einer besondern Organisation weiblicher Mitglieder innerhalb des Lehrervereins, im Laufe der Jahre jedoch zu völliger Trennung. Der englische Lehrerinnenverein ist somit als Kampforganisation entstanden und hat diesen Charakter bis heute festgehalten. Daher erzählt uns die vorliegende Broschüre auch die Geschichte eines Kampfes. Eine frühere Präsidentin, die dem Büchlein ein Geleitwort mit auf den Weg gibt, meint darin: « Es mag sein, dass viele dieser Ereignisse in Vergessenheit geraten sollten; vielleicht ist es aber noch besser, dass wir uns ihrer erinnern ohne jegliche Bitternis, wohl aber im Geiste der Dankbarkeit, die den Mut der Vorkämpferinnen erkennt und sucht, ebensolchen Mut zu beweisen bei der Lösung der Fragen, die sich unserer Generation stellen. Zustimmung zu Ungerechtigkeiten ist nicht Friedfertigkeit; es kann bloss Tatenlosigkeit sein, die geistige Trägheit verrät. Die Pionierinnen der N. U. W. T. hatten kein friedliches Dasein bei ihren Bestrebungen, Gerechtigkeit für die Frauen zu schaffen, aber sie hatten die Freude, einer grossen Sache zu dienen. » Kampf ist nicht jedermanns Sache, und wir Schweizerinnen scheinen ihm noch lieber aus dem Weg zu gehen als die Frauen anderer Länder. Aber davon, was der Kampf sittlich bedeuten kann, können auch wir, vor allem in der Berührung mit Engländerinnen, einen Eindruck bekommen. Ob wir nun die Lebenserinnerungen einer Josephine Butler oder die Geschichte der N. U. W. T. lesen, wir spüren, dass für diese Frauen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit keine Phrase bedeutet, sondern eine Macht so real, wie, ja noch realer als der physische Hunger und Durst. Und die Sehnsucht ergreift uns, dass auch in unserm Leben solche Mächte zu greifbaren Realitäten werden möchten.

Den Anstoss zur Sonderorganisation der Lehrerinnen gab eine Engländerin, die manchen von uns nicht unbekannt ist. Es ist Miss Lane, eine ehemalige Schulpflegerin aus London, die seit einer Reihe von Jahren zu den Insassen unseres Lehrerinnenheims in Bern zählt. Sie war ein sehr aktives Mitglied des englischen Lehrervereins und schenkte vor allem ihr Interesse den verschiedenen wohltätigen Institutionen des Vereins. Bei dieser Arbeit ent-

deckte sie um 1899, dass der Fonds des Vereins, aus dem in Krankheitsfällen und im Alter den Mitgliedern Hilfe gespendet werden konnte, Lehrer und Lehrerinnen ungleich behandle. Wohl verlangte er gleiche Jahresbeiträge von ihnen; wenn es aber an seine eigenen Leistungen ging, so kargte er gegenüber den Lehrerinnen. Sie konnten im Maximum nur £ 25 erhalten, während den Lehrern bis £ 30 zugesprochen werden konnten. Miss Lane nahm sofort den Kampf gegen diese Ungerechtigkeit auf. An drei aufeinanderfolgenden Generalversammlungen des Lehrervereins stand ein Antrag auf Gleichbemessung der Kassenleistungen auf der Tagesordnung. Zweimal wurde er abgelehnt, bis er 1903 endlich durchging. Dieser erste Kampf, vor allem aber die oft so faden-scheinigen Argumente, die ihnen entgegengehalten wurden, hatten einer Reihe von Lehrerinnen und von gerecht denkenden Lehrern die Augen geöffnet für die Aufgabe, die vor ihnen lag.

Es war ein Lehrer, der zum nächsten Schritt den Anstoss gab und sich dadurch grossen Zorn und beissenden Spott vieler Kollegen zuzog. Dieser Lehrer, Mr. Tate, vertrat die Ansicht, dass die Lehrerinnen nicht nur in den Wohltätigkeitsinstitutionen des Vereins gleichberechtigt mit den Lehrern seien, sondern dass sie auch nach dem Grundsatz «gleiche Arbeit, gleicher Lohn» besoldet werden sollten. Mr. Tate stellte in der Sektion, deren Mitglied er war, einen entsprechenden Antrag zuhanden der Generalversammlung des Vereins. Der Antrag wurde in der Sektion ohne Widerstand angenommen. Um so erstaunter war Mr. Tate, als später im Protokoll dieser Sitzung kein Wort von seinem Antrag verlautete. Er interpellierte darob den Schriftführer, der antwortete, er habe diesen Antrag doch nicht ernst genommen, sondern gemeint, er sei lediglich schlaues, aber leeres Gerede, um dem Verein mehr weibliche Mitglieder zuzuführen! Mr. Tate liess sich weder durch passiven Widerstand, noch durch Spott abschrecken; mit Miss Lane und einigen weiteren Gesinnungsgenossen brachte er es zustande, dass sich die Mitglieder des Vereins, die seine Bestrebungen unterstützten, zur Equal Pay League (Liga für gleichen Lohn) zusammenschlossen. Diese Liga wurde 1904 gegründet. Sie stellt das erste Stadium des Vereins dar, der nun nach 25 Jahren als kräftige und zielbewusste Organisation neben dem englischen Lehrerverein steht.

Zunächst versuchte man es noch, innerhalb des Lehrervereins zu wirken. Alljährlich traf man sich zu einer Besprechung am Tage vor dessen Generalversammlung und erörterte die Punkte der Traktandenliste, die in besonderm Masse die Lehrerinnen angingen. Schon nach zwei Jahren änderte die Liga ihren Namen, um nicht auf ein kleines Arbeitsgebiet beschränkt zu sein. Sie nannte sich National Federation of Women Teachers (Nationale Lehrerinnen-föderation). Das hatte zur Folge, dass die männlichen Mitglieder austraten. Nur Mr. Tate blieb noch einige Zeit Schriftführer der Föderation, und billig denkende Kollegen standen nach wie vor den Lehrerinnen in ihrem Kampfe bei. Die Föderation setzte sich zum Ziel, mehr Lehrerinnen zum Anschluss an den Lehrerverein zu bewegen, die Zahl der weiblichen Delegierten an die Generalversammlungen und die Zahl der weiblichen Mitglieder im Zentralvorstand zu vermehren. Für die Lehrerinnen bildeten die Zusammenkünfte unter sich eine günstige Gelegenheit, sich im öffentlichen Sprechen zu üben. Sie wurden dadurch gewandt und scheuten sich immer weniger, auch an den gemeinsamen Generalversammlungen das Wort zu ergreifen.

Was man damals unter Umständen in Kauf nehmen musste, wenn man für

die Ziele der Lehrerinnengruppe eintrat, erzählt uns Miss Lane anschaulich. Der Londoner Lehrerverein hielt im Jahre 1907 eine stark besuchte Versammlung ab. Miss Lightman, eine der Pionierinnen, hatte es übernommen, den Antrag auf Gleichbemessung der Gehälter zu stellen; Miss Lane sollte ihn aus der Versammlung heraus unterstützen. « Miss Lightman wurde überschrien, und während geraumer Zeit konnte man weder sie noch mich hören, die ich aus dem Zuhörerraum ihren Antrag zu unterstützen suchte. Pfeifen wurden in Funktion gesetzt, Füße stampften, Spottlieder wurden auf Verabredung unter den Gegnern gesungen. Schliesslich musste die Sitzung vertagt werden und löste sich in Unordnung auf. Dieses Benehmen wiederholte sich an späteren Sitzungen, wobei einmal Mr. Mark Wilks, der versuchte, zugunsten unseres Antrages zu sprechen, von der Tribüne heruntergezogen wurde. »

Mittlerweile war in England bei vielen Frauen eine Frage in den Vordergrund des Interesses getreten, der nun auch die Föderation ihre Beachtung schenkte. Es war dies die Frage des Frauenstimmrechts. Das bisher Erzählte lässt uns leicht verstehen, dass gerade die Frauen, die sich in der Föderation zusammengefunden hatten, der Sache des Frauenstimmrechts nicht gleichgültig gegenüber stehen konnten. Sie liessen die Angelegenheit der Gehälter zunächst in den Hintergrund treten und setzten sich für die Sache des Frauenstimmrechts ein. Man hielt dafür, dass es der Regierung einen Eindruck machen würde, wenn sich ein Verband wie der Lehrerverein, der eine grosse Zahl weiblicher Mitglieder zählte, für das Frauenstimmrecht ausspreche. Die Föderation dachte nicht anders, als dass die Generalversammlung ohne Widerstand zustimmen werde, sobald von den Lehrerinnen ein entsprechender Antrag eingebracht würde. Sie verlangte weder Hilfe noch Geldmittel, sondern nur eine Sympathiekundgebung. Es dauerte aber schon innerhalb der Sektionen längere Zeit, bis eine Reihe von ihnen sich auf diesen Boden stellten und einen Antrag in diesem Sinne an die Generalversammlung stellten. Dies geschah endlich 1911. Ein Kollege wollte den Antrag begründen. Es erhob sich jedoch ein mächtiger Tumult, der eine halbe Stunde lang dauerte und damit endete, dass der Antragsteller auf eine Begründung verzichten musste. Es ist klar, dass der Antrag abgelehnt wurde. (Schluss folgt.)

JAHRESBERICHTE DER SEKTIONEN

Sektion Thurgau. Wir hatten im letzten Vereinsjahr drei ordentliche Versammlungen, alle in Weinfelden, wovon die erste, im Februar stattfindende, wie gewohnt gemeinsam mit Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen abgehalten wurde.

Fräulein Brack, Sekundarlehrerin in Frauenfeld, sprach zu uns über « Brachliegende Kräfte ». — In der Zeit, da so vieles gärt und drängt im jungen Mädchen, ist es wichtig, dass nicht wertvolle Kräfte in Nichtigkeiten verloren gehen. Zuerst heisst es, Kräfte entdecken, dann richtig verwenden, mit Hilfe der Lehrerin sollen die Schülerinnen zur Erkenntnis kommen, dass dieser Kräfteüberschuss im tätigen Leben im Arbeiten-« Dürfen » das schönste Ziel findet. — Wir genossen die fruchtbaren Anregungen alle sehr.

Ein von Fräulein Schuepp, Lehrerin in Frauenfeld, gut ausgearbeitetes Diskussionsthema über Einführung der obligatorischen Töchter-Fortbildungsschule wurde der Zeit entsprechend dahin reduziert, dass wir einstweilen in